

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 29 (1977)
Heft: 18

Artikel: Der Terror und das Fernsehen
Autor: Jaeggi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Terror und das Fernsehen

Vorläufige Gedanken zur Rolle der Massenmedien bei Terrorakten

«Eine andere Lektion wurde von den Terroristen schneller gelernt, dass nämlich die Medien von entscheidender Bedeutung für ihre Kampagnen sind, dass terroristische Aktion so gut wie nichts, Publizität dagegen alles bedeutet. Aber die Medien, die immer Abwechslung und neue Perspektiven brauchen, sind unzuverlässige Freunde. Terroristen müssen stets erfinderisch sein. In gewisser Hinsicht sind sie die Superunterhalter unserer Zeit.» (Aus «Terrorismus» von Walter Laqueur, Athenäum-Verlag, Kronberg. Zitiert aus einem Vorabdruck des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel», Hamburg.)

Die Entführung des deutschen Arbeitgeber-Präsidenten Hanns-Martin Schleyer, bei der vier seiner Begleiter das Leben verloren, wirft – neben vielen anderen Problemen – einmal mehr die Frage nach der Rolle der Massenmedien bei solchen Zwischenfällen auf. Bereits bei der Entführungs- und Erpressungsaffäre um den CDU-Politiker Lorenz hatten die Massenmedien, vorab das Fernsehen, eine bedeutsame und zwielichtige Rolle gespielt. Als 1975 in Wien anlässlich einer OPEC-Konferenz Terroristen wichtige Repräsentanten Erdöl produzierender Länder als Geiseln nahmen, war es offenbar das vordringlichste Anliegen der Kidnapper, in die Schlagzeilen zu kommen: Der Österreichische Rundfunk wurde gezwungen, den Text einer ideologischen Rede zu verlesen.

Wenn in der Folge einige Gedanken zur Rolle des Fernsehens bei Terrorakten geäußert werden, dann gelten diese Überlegungen weitgehend auch für das Verhalten der andern Massenmedien wie Radio und Presse. Das Fernsehen wird in den Vordergrund geschoben, weil es – von den Terroristen wie vom Publikum – als das spektakulärste Medium der Publizität empfunden wird und demnach eine erste Rolle spielt. Eine weitere Vorbemerkung ist notwendig: Dieser Artikel musste aus Gründen verpflichtender Redaktionstermine am 11. September abgeschlossen werden. Er kann deshalb nicht Rücksicht nehmen auf die Entwicklung des Falles Schleyer nach diesem Zeitpunkt.

Informationspflicht

In einem demokratischen Staatswesen lassen sich Terrorakte, wie sie sich in der Bundesrepublik Deutschland häufen, nicht einfach verschweigen. Presse und Rundfunk haben einer Informationspflicht nachzukommen, die dahin zu verstehen ist, dass der Bürger über alle Vorgänge im Staate ins Bild gesetzt wird. Dabei muss das Recht auf unabhängige Recherche und Kommentierung der Vorfälle gewährleistet bleiben. Wo nicht Zensur, sondern ein Recht auf freie Meinungsäußerung besteht, wo Pressefreiheit nicht einfach eine leere Formel ist, wird es bei der Berichterstattung über bestimmte Vorfälle und deren Interpretation notgedrungen immer wieder zu Fehlleistungen kommen. Sie erfahren durch die Vielfältigkeit und Unabhängigkeit der Informationsmedien stets wieder eine Korrektur.

Bei den abscheulichen und sinnlosen Anschlägen der Terroristen stellt sich indessen die Frage, ob das Regulativ innerhalb der Informationsmedien noch funktioniert, ob nicht ein wirklicher oder vermeintlicher Notstand einschneidende Massnahmen aufdrängt. Gerade die Einsicht, dass die Publizität gewissermassen der Lebensnerv der Terroristen ist, lässt es ratsam scheinen, die Information unter Kontrolle zu halten. Am sinnvollsten könnte dies durch die Massenmedien selber geschehen, indem sie sich

unter das Gesetz der Verhältnismässigkeit stellten. Verhältnismässigkeit in diesem Zusammenhang hiesse etwa, darauf hinzuweisen, dass die Entführung Schleyers ein übler verbrecherischer Akt ist, der die Grundfesten des demokratischen Staatswesens in keiner Weise zu erschüttern vermag. Er kann es schon deshalb nicht, weil Schleyer – so brutal dies immer tönen mag – vollwertig ersetzbar ist, weil der gemeine Anschlag das Leben innerhalb der verfassungsmässigen Ordnung und des Rechtsstaates nicht verändert.

Doch wie soll diese Einsicht Platz greifen, wenn eine perfide Boulevard-Presse und ihre Protagonisten den Vorfall benützen, um damit selbstgefällig Politik und Kopfjägerie zu betreiben? Wie soll Vernunft einkehren, wenn sich Presse, Radio und Fernsehen unter dem Deckmantel des ehrlichen Entsetzens eine Schlacht um News liefern, das geringste Detail jenseits jedem Sinn für die Relationen zur Sensation aufbauschen und anstelle von Besonnenheit die Tonlage der Hysterie anschlagen? Damit erfüllen sie ja just den Wunsch der Terroristen nach Publizität. Das Fernsehen und erst recht die andern Informationsmedien haben eine lange Erfahrung im Umgang mit Nachrichten. Umso mehr erstaunt, dass sie in Krisensituationen hilflos sind und statt der Beruhigung Unsicherheit bewirken, zumindest aber noch keinen gangbaren Weg zwischen der notwendigen und unerlässlichen Informationspflicht und einer allenfalls den Terroristen wesentliche Erkenntnisse liefernden, aber sonst niemandem dienenden Nachrichtenflut an wahren, halbweisen und falschen Einzelheiten gefunden haben.

Natürlich gibt es auch in dieser Flut viel Brauchbares, rufen Besonnene zur Vernunft auf, werden Hintergründe vermittelt, Erklärungen für das Schreckliche gesucht. Aber das wird immer wieder dadurch abgewertet, dass auch jene ausgiebig zu Worte kommen, die sich mit ihren obskuren Ideen für eine Beendigung des Terrorismus letztlich und entscheidend gegen den Rechtsstaat, den sie zu verteidigen vorgeben, stellen und damit Wasser auf die Mühlen des Terrorismus leiten. Diese Situation ergibt sich aus der Tatsache, dass zumindest ein Teil der Massenmedien nicht mehr bereit ist, in der öffentlichen Meinungsbildung eine Verantwortung zu übernehmen, sondern um des schnöden Mammons willen – bei den elektronischen Massenmedien sind es die Einschaltquoten – nach der vermeintlichen Mehrheit der Leute Mund redet.

Fernsehen als Verbindung zwischen Terroristen und Behörden

Wie sehr es den Terroristen um Publizität geht, ergibt sich schon daraus, dass ihr bevorzugter Verbindungskanal zu den Behörden nicht etwa oder nur in zweiter Linie die Presse oder das handliche und mobile Radio, sondern das technisch doch eher noch schwerfällige Fernsehen ist. Schon im Falle der Lorenz-Entführung wurde die Television direkt eingeschaltet, indem die Erpresser verlangten, dass der Abflug der zum Austausch mit dem Berliner Politiker freigelassenen Terroristen vom Fernsehen direkt übertragen werde. Auch im Falle Schleyers wurden erste Kontakte zwischen Regierung und Terroristen über das Fernsehen geknüpft, und den Entführern lag offensichtlich daran, ihre Verhandlungen weiterhin über dieses Medium vor einer Millionen-Zuschauerschaft abwickeln zu können. Dem hat die Regierung vernünftigerweise einen Riegel geschoben und gleichzeitig eine Nachrichtensperre verfügt. Mit diesem Schritt wurde den Terroristen ihre publizistische Plattform entzogen. Zwar geriet dadurch das Leben Schleyers in eine grössere Gefahr, weil er nun nicht mehr im selben Umfange nützliches Instrument war, aber gleichzeitig wurde der Kölner Anschlag in den Bereich der Sinnlosigkeit auch für die Terroristen verwiesen, indem es um ihn einigermaßen still wurde. Gleichzeitig wurde den Verbrechern die Möglichkeit entzogen, sich in den Massenmedien und vorab im Fernsehen über den Stand der Dinge zu orientieren. Die Szene wurde ausgetrocknet, und es ist dies, natürlich neben der Auffindung der Gewalttäter und derer, die sie vor allem finanziell unterstützen, wohl die einzige Möglichkeit, dem Terrorismus wirksam zu begegnen. Dass nun einzelne Nachrichtenmedien die Nachrichtensperre zu umgehen suchten,

indem sie allerhand Spekulationen sensationell aufbereiteten, liegt auf der Hand, ist aber zu verkraften. Peinlicher berührt, dass ausgerechnet das französische Fernsehen dem Terroristen-Anwalt – das Doppelwort ist von seiner juristischen Bedeutung zu befreien und in seinem wörtlichen Sinn zu verstehen – Klaus Croissant eine Plattform zur Verbreitung seines wirren Gedankengutes schuf. Das ist penibel und offensichtlich ein Schlag der um ihre Macht bangenden Regierung Giscard gegen die regierende Koalition in der BRD. Es könnte sich dieser beschämende Vorfall noch als Boomerang erweisen.

Auf jeden Fall zeigt der Missbrauch des Fernsehens als Verbindungskanal zwischen Terroristen und Behörden, dass gewisse Vorkehrungen für den Krisenfall getroffen werden müssen. Zwar sind – auch bei uns – Einsatzpläne für die elektronischen Massenmedien im Kriegsfall vorhanden. Gegen eine Beschlagnahme der Nachrichtenmedien durch Verbrecher scheint indessen sehr wenig vorgekehrt zu sein. Dass gleichzeitig auch jene Politiker, die allenfalls in einen Krisenstab berufen werden, den Umgang mit den Nachrichtenmedien im Krisenfall ernstfallmässig üben müsste, wäre kein Verstoß gegen den Rechtsstaat, sondern dringende Notwendigkeit. Andererseits wiederum ist zu fordern, dass der Bürger im Anschluss an einen Terrorakt und dessen Aufklärung Anrecht auf einen Rechenschaftsbericht über die getroffenen Massnahmen hat.

Hat das Fernsehen die zunehmende Gewalttätigkeit zu verantworten?

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Gewalttätigkeit taucht nun auch immer wieder die Frage auf, wie weit das Fernsehen (aber zum Beispiel auch die Boulevard-Presse) durch die unkritische Gewaltdarstellung in Unterhaltungssendungen (Kriminalfilme, Westernserien usw.) einer Konfliktlösung durch Brutalität Vorschub leistet. Ich glaube, dass man dieses Problem unbedingt im Auge behalten muss, nicht weil die Forschungsergebnisse hier ein eindeutiges Ergebnis zeitigen, sondern weil sie widersprüchlich sind. Ich bin der Meinung, dass weniger die Darstellung von Gewalt als deren Verherrlichung eine entscheidende und gefährliche Rolle spielt. Gerade darin vermag ich auch ein Motiv für den Terrorismus zu erkennen. Verherrlichung der Gewalt allerdings gibt es auch in vielen andern Formen als in der Darstellung von Brutalität.

Die Diskussion darüber, wie weit das Fernsehen eine zumindest teilweise Schuld an der Brutalisierung in unserer Gesellschaft trägt, ist müssig. Schlüssige Resultate wären wohl erst dann zu erwarten, wenn sich beispielsweise die Fernsehanstalten der Bundesrepublik und der Schweiz darauf einigen könnten, während längerer Zeit keine Filme mehr zu zeigen, die Gewalt darstellen oder verherrlichen. Sollte sich daraufhin die Gewalttätigkeit im Alltag verringern, wäre der schlechte Einfluss des Fernsehens schlüssig nachgewiesen.

Es ist allerdings zu befürchten, dass die Mechanismen der Gewalt so einfach nicht funktionieren. Ich vertrete eher die Meinung, dass die Resultate eines solchen Versuchs enttäuschend wären, weil das, was das Fernsehen ausstrahlt, nicht einer Eigengesetzlichkeit entspringt, sondern doch eher gesellschaftliche Situationen und soziale Strukturen widerspiegelt. Terrorismus beispielsweise hat es auch schon zu Zeiten gegeben, als weder Fernsehen noch Radio ihn zum Ausgangspunkt dramatischer oder sensationeller Auseinandersetzungen machten.

Urs Jaeggi

Schauplätze der Weltliteratur

tv. «Schauplätze der Weltliteratur» heisst eine neue Dokumentarfilmreihe, die das Zweite Deutsche, das Österreichische und das Schweizer Fernsehen gemeinsam produzieren. Das Fernsehen beteiligt sich u. a. mit dem Beitrag «Heidi – Ein Buch geht um die Welt» an dem Vorhaben. Als Produzent zeichnet Roy Oppenheim, für Buch und Realisation Andreas Feurer verantwortlich.